Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 30

Illustration: Ave Maria
Autor: Wenk, Willy / Stickelberger, Emanuel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVE MARIA

Zeichnung von W. Wenk

Das Orchester beendet ein Stück von Suppé
Im elektrisch erstrahlenden Großstadtcafé.
Cigarettenqualm, blauer, hängt an der Decke.
Ich lehne fremd in einer Ecke
Und blicke in eitle, blasierte Gesichter.
Da nistet ein sattes, befracktes Gelichter,
Und handelt und händelt, und lacht und schwatzt,
Und schnödet und ödet, und trinkt und schmatzt.

Wie oft war ich selig in Einsamkeit:
Hier fühle ich nichts als Verlassenheit.

Nun ist die Pause der Musiker um;
Von neuem geigt's auf dem Podium.
Doch horch: das ist keine Wirtshausweise!

Das Cello beginnt so süß und leise,
Es singt, verzückt und glaubensfroh
Das Ave Maria von Gounod.
Das fleht und lobpreist und durchzittert die Luft,
Die weltlich sünd'ge, gleich Weihrauchduft,
Das klingt wie ein Vorschmack der Ewigkeit!
Und das Publikum? Es lärmt, es schreit,
Es tuschelt und mauschelt von Spekulationen,
Es schimpft auf Steuern und Emissionen,
Es spreizt sich dünkelhaft selbstgefällig
Und ist auf seine Art gesellig.

Derweil betet das Cello sein Ave Marie
In brünstig hinreißender Melodie;

Sie wirbt, sie drängt, die Herzen zu regen,
Die Sinne vom Alltag fortzubewegen.

Umsonst! Ich sehe kein Auge leuchten,
Keine Wimper in seliger Rührung sich feuchten!
Sie schieben in Zucker, sie schwatzen von Pferden,
Vom Zukunftsstaat, wie's da anders soll werden,
Sie hocken in Nischen und raunen frech
Zu geschminkten Weibern ihr geiles Blech!

Da verklingt, als wie ein schöner Traum,
Das Engelslied im unheiligen Raum.

Es steht ein Gleichnis im Bibelbuch
Von Perlen vor Säuen. Oh Großstadtfluch!

Emanuel Stickelberger

HUNDSTAGE

Sommersonne brennt zur Erde,
Schwerer Durst geht durchs Büro —
Wills denn heut nicht Abend werden
O, wie wär ich doch so froh!

Staubige Akten rauschen träge
Und die Tinte fließet dick —
Wunsch und Pflicht kommt ins Gehege
Ach, sich jeden Augenblick,

Und es gehen die Gedanken
Auf verbot'nen Wegen lang,
Die im Herzen still sich ranken
Arbeitsmüd' und sehnsuchtsbang.

Vor den Fenstern in dem Baume,
— Horch! — ein Finklein piepst und lockt —
Lieblich - wieg' - ich - mich - im - Traume - -
Und - - die - - müde - - - Feder - - - stockt.
— — — — — — —

Fern in einem Altstadtgäßchen
Seh' ein Kneiplein ich gar fein —
Wo im Keller manches Fäßchen
Liegt voll edlem Fendantwein;

Kühl steht es im Häuserdunkel,
Wo kein Lichtstrahl fast sich bricht,
Doch des Weines Goldgefunkel
Zaubert drein der Sonne Licht;

Und ein Mägdlein, prall das Mieder,
Schreitet zwischen Tisch und Bank —
Rebschoßgleich die jungen Glieder,
Lippen purpurtraubenblank;

Lächelnd, ach, ein sel'ger Zecher,
Sitz' ich da und freu' mich baß,
Derweil sie den blanken Becher
Füllt mir mit dem edlen Naß —
— — — — — —

Hei! — Der Herrgott soll mich strafen!
Jählings bin ich aufgeschreckt —
Richtig bin ich eingeschlafen
Und ein Traum hat mich geneckt.

Langsam auf gewohnte Wege
Find' ich dämmernd mich zurück:
Staubige Akten rauschen träge
Und die Tinte fließet dick —

Sommersonne brennt zur Erden,
Meine Lippen lechzen — o! —
Will's denn noch nicht Abend werden —
Hol der Teufel das Büro.

Dazi